

VII.

Bericht

über eine

neuentdeckte Höhle bei Alling.

Von

Dr. Ortner.



Im Juni 1905 wurde von Herrn Förster Tredl und Herrn Waldauffseher Bauer an den felsigen Hängen gegen das Tal der schwarzen Laber hin im fürstlich Thurn- und Taxis'schen Waldbezirk „die Röh“, etwa 20 Minuten von der Bahnstation Alling entfernt, eine Reihe von Felsklüften, Spalten und Höhlen entdeckt. Von letzteren zeigte eine, nachdem man durch Sprengung den Eintritt ermöglicht hatte, einen größeren Raum. Da man nun bei oberflächlicher Untersuchung außer einigen Knochen noch eine zweifellos prähistorische Scherbe fand, lag die Vermutung nahe, daß man es mit einer in prähistorischer Zeit bewohnten Höhle zu tun habe. Nachdem die Vorstandschaft des historischen Vereins in Regensburg Kenntnis von der Sache erhalten hatte und von der fürstlichen Forstverwaltung die Erlaubnis zum Nachgraben eingetroffen war, machte sich der Unterzeichnete mit Herrn Studienrat Pöhlig und Herrn Dr. Tröger sowie dem Waldauffseher Bauer daran die Höhle einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

Die Höhle liegt am Fuße der steilen Felslänge, die sich vom Knie der Laber bei Alling nordwärts gegen Gulsbrunn hin ziehen, und besteht aus mehreren Teilen. Unter einer Felswand, gebildet von einem mächtigen Felsblock, der sich über einen andern gelegt und dabei eine horizontale Kluft gebildet hat, zieht sich ein schmaler gewundener Gang ins Innere. Derselbe war ursprünglich so niedrig und klein, daß man erst teils durch Absprengen des Felsen von oben, teils durch Vertiefung des Bodens einen Eingang schaffen mußte; auch dann war es nur gebücht möglich ins Innere zu gelangen. Der genannte Gang zieht sich etwa 8 m weit ostwärts in den Felsen hinein, dann erweitert er sich, indem die Felsen

links und rechts auseinandertreten, gleichzeitig nimmt der Raum allmählich an Höhe zu, so daß man schließlich aufrecht stehen kann. Sowohl die Seitenwände als die Decke sind ganz unregelmäßig gestaltet. Die höchste Höhe beträgt etwa 2,50 m, die größte Breite 8,50 m, die Ausdehnung in die Tiefe von der Erweiterung des Ganges bis zur Rückwand 6 m, die Länge des Ganges selbst, wie gesagt, 8 m. Von dem Hauptraum ziehen sich noch einige schmale und niedere Gänge nach hinten und unten, in die man nur kriechend gelangen kann.

Die Höhle erwies sich durch zahllose Stalaktiten und Stalagmiten als Tropfsteinhöhle, wie sich im Jura so viele finden. Die Gebilde sind allerdings meist nicht groß, nur etwa 5—15 cm lang und von Fingersdicke oder noch dünner; nur am Boden fanden sich einige stärkere Ansätze und in einer Ecke findet sich eine förmliche Säule, die in dem gerade hier sehr niedrigen Raum vom Boden bis zur Decke reicht, etwa 40 cm hoch.

Nach der ganzen Gestaltung der Höhle ist es von vornherein ausgeschlossen, daß dieselbe jemals von Menschen bewohnt war; das war erstens schon durch den schmalen Eingang unmöglich gemacht, der erst erweitert werden mußte, um überhaupt einen Zutritt zu gewähren, ein anderer Eingang aber ist nicht vorhanden; sodann wären sicherlich die Tropfsteingebilde weder an der Decke noch am Boden unverfehrt geblieben (sind doch in den wenigen Wochen, seit die Höhle bekannt ist, schon sehr viele Gebilde abgeschlagen worden); ferner hätte man den Boden kaum so ungleich und holperig gelassen, als er ist, endlich ist es im Innern der Höhle stockfinster.

Aus dem letzteren Grunde konnte natürlich auch die Bodenbeschaffenheit nicht sogleich sicher festgestellt werden. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Boden nur stellenweise und wenig von Erde bedeckt war; von Erd- oder

Kulturschichten konnte daher keine Rede sein. Die wenige vorhandene Erde war offenbar von außen hereingeschwemmt. Es fanden sich allerdings verschiedene Knochen verschiedener Tiere, darunter die Schädel eines Fuchses, eines Marders und einiger Vögel.

Es hat eben die Höhle Raubtieren als Wohnung gedient.

Da nun aber doch einmal, wie erwähnt, ein Teil eines zweifellos prähistorischen Gefäßes gefunden worden war, nämlich das Randstück einer ohne Töpferscheibe gefertigten Schüssel mit Fingereindrücken, so untersuchten wir doch das Erdreich so gut als möglich, fanden aber nur in den beim ersten Eindringen bei Seite geschobenen Erd- und Gesteinsmassen eine Anzahl Scherben aus vorgeschichtlicher Zeit: Stücke von starken, rohen Gefäßen aus schwarzgrauem Ton, einige rot gefärbt, ein kleines Randstück mit abgeschrägtem, dünn zulau- fendem Rand, einige mit horizontalen, aber unregelmäßigen Strichen, endlich eines mit Strichelmuster, wobei die etwa 5 mm hohen Strichelchen senkrecht übereinander gesetzt sind.

Alle weiteren Nachforschungen waren vergeblich und sonstige Spuren der Anwesenheit von Menschen nicht zu finden. Es fragt sich also nur, wie die Scherben in die Höhle gekommen sind. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sie mit der Erde durch den Regen von außen hereingeschwemmt worden sind. Nun fanden sich in der Nähe der Höhle noch verschiedene Felsklüfte; so gleich links oberhalb des Eingangs ein Querspalt von etwa 1 m Höhe, der sich ziemlich weit in die Felsen hineinzieht; zu einer menschlichen Wohnung ist derselbe ungeeignet, wohl aber mag er zu zeitweiligem Aufenthalt oder, was wahrscheinlicher ist, als Vorratsraum gedient haben. Von hier mögen die Scherben in die Höhle gelangt sein.



